

## **Tomasz Przerwa und Grzegorz Podruczny**

Festung Silberberg – Forschungsprojekt Universität zu  
Wroclaw

*"Die festen Plätze sind wie mächtige Nägel, die die Provinzen des Herrschers zusammenhalten"* – so schrieb Friedrich II. König von Preußen in seinem Politischen Testament aus dem Jahre 1752. Diese Äußerung bestimmt ideal die Rolle der Silberberger Festung, die kurz nach dem Siebenjährigen Krieg entstanden ist. Während des Krieges hat sich herausgestellt, dass die Grafschaft Glatz, die innerhalb des Königreichs Preußen das am meisten südlich gelegene Gebiet darstellte, mit Preußen am schwächsten verbunden war. 1760 haben sie die Österreicher eingenommen, und dann fast drei Jahre lang ohne Kraftaufwand besetzt. Das war möglich, weil das Österreichische Heer jene Gebirgspässe besetzte, durch welche

die Kommunikationslinien zur Grafschaft verliefen. Friedrich II. hat dieses Land erst aufgrund des Hubertusburger Friedensabkommens zurückbekommen. Zu dieser Zeit nahm er sich vor, dieses Gebiet stärker an sein Königreich zu binden. Er kam auf die Idee, eine neue Festung an einem wichtigsten Gebirgspass zu errichten. In Frage kamen der Wartha- und der Silberberger Pass. Schon 1763 ließ Friedrich der Große seine Ingenieure eine Aufnahme der Grafschaft Glatz durchführen.

Der Autor der Aufnahme, Oberstleutnant Ludwig Wilhelm Regeler, sah den Gebirgspass über dem altem Bergstädtchen Silberberg als den besten Ort für den Bau der Festung an. Der König befahl, an dem Silberberger Pass eine "Maison Forte" aufzubauen. Sie sollte nach dem Muster der Festungen in Piemont errichtet werden. Für diese Aufgabe wurde also ein Piemonteser, Franz Ignatz Pinto, herangezogen. Es stellte sich allerdings heraus, dass sein Entwurf nicht den lokalen Voraussetzungen entsprach. Kurz danach entstand der nächste Entwurf. Sein Autor war der junge Pionieroffizier Lahr. Dieses Projekt hat ebenfalls nicht das Gefallen des Königs gefunden. Erst die Ideen des Oberstlieutnants Regeler gewannen seine Anerkennung. Der entwarf die drei folgenden Projekte. Im ersten, das nicht mehr auffindbar ist, bestand die Festung aus einem Donjon [ursprünglich der stärkste Wehrturm einer Burg, hier die zentrale Bastion der Festung] und eine ihn umgebenden Enveloppe. Dieses Projekt entstand in den Jahren 1768-69. Schon während der Bauarbeiten hat sich ergeben, dass die Festung ausgebaut werden musste. Regeler machte einen neuen Entwurf, in dem zwei Forts Hornwerk und Hohenstein an Donjon angeschlossen worden sind. Infolge einer neuen Idee des Königs hat Regeler schließlich das dritte Projekt vorbereitet. Er fügte noch drei weitere Forts hinzu: Spitzberg, Klosenberg und die Kleine Strohmaube. Bis 1777 wurde die zentrale Festungsanlage erbaut, wobei kleinere Arbeiten in späteren Jahren verrichtet worden sind. Außer Befestigungen wurden auch Kasernenanlage, Garnisonsbäckerei, Wachhäuser und Kommandantur aufgebaut. Die ganze Festungsanlage kostete über 4 Millionen Rtlr. Sie war die modernste in ganz Preußen.

Ein Novum war sowohl die gesamte Konzeption der Festung, in der der Donjon den Wehrkern bildet, der mit einem Kranz von fünf selbständigen Forts umgeben ist, als auch die Form der jeweiligen Befestigungswerke. Die polygonale Fort Spitzberg und die zangenförmigen (Tenaille) Forts Hohenstein und Hornwerk stellen einzigartige architektonische Lösungen dar. Das zentrale Festungswerk – Donjon – soll im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen. Dieses polygonale Reduit mit vier zylindrischen, kasematierten Artillerietürmen ist in vielerlei Hinsicht der modernste Fortifikationsbau seiner Zeit. In seiner Form kann man bestimmte Verbindungen mit Konzeptionen von Marquis Montalembert, dem Vater der polygonalen Fortifikation des 19. Jahrhunderts, mit Entwürfen der Artillerietürme von Albrecht Dürer und zur frühneuzeitlichen Befestigung finden.

Für die Erforschung der Entstehung der Festungsanlage wird die Frage nach der Genese der ungewöhnlichen Formen der Silberberger Festung von Bedeutung sein. Wichtig ist zu bestimmen, welchen Einfluss der König auf ihren Entwurf hatte. Eine angegliederte Frage ist, ob die Ingenieure selbständig arbeiteten und inwieweit sie königliche Befehle und Ideen realisierten. Genauso wichtig wird die Antwort auf die Frage sein, ob Montalemberts Konzeptionen Projekte der Festung Silberberg beeinflussten, oder umgekehrt, ob Montalembert die Festung als Muster für seine Projekte gebrauchte. Interessant scheint v. a. die Frage, woher die Autoren der Festung ihre Muster für die entworfenen Wehrwerke geschöpft haben, die sich als so neuartig erwiesen.

Zur Verteidigung der Festungsanlage, die sich auf der Fläche von 150 ha erstreckt, war eine Garnison in Stärke von 3750 Soldaten vorgesehen, die über eine Festungsartillerie verfügte, die aus 264 Kanonen, Haubitzen und Mörsern bestand. Im Inneren der Festung wurden 350 Kasematten, eine Brauerei, eine Bäckerei, zwei Lazarette, ein Munitionslabor und riesengroße Räume errichtet, in denen man Lebensmittel, Munition und Brennholz für mehrere Monate im Falle einer Belagerung aufbewahrte. Die Wasserversorgung war problematischer, obwohl in diesem Bereich bestimmte Investitionen vorgenommen wurden. Innerhalb der Festung hat man 9 Brunnen

errichtet, deren gesamte Tiefe 478 m betrug. Der tiefste Brunnen befand sich auf dem Fort Spitzberg und war 84 m tief.

Die Festung Silberberg wurde mehrfach auf eine direkte militärische Auseinandersetzung vorbereitet. Aber nur einmal war sie einer Probe ausgesetzt. 1807 hat sie die Belagerung des französischen Heeres ausgehalten und sich als die einzige in Schlesien nicht mit einer Kapitulation blamiert. Bis zum Ende ihrer Geschichte blieb sie also unerobert. Die Lage der Ortsgarnison war im Laufe der Kämpfe jedoch schwierig, weil die Festung den letzten Punkt der aktiven Widerstandsbewegung gegen das napoleonische Heer darstellte. Darüber hinaus war es zahlenmäßig unvergleichbar stärker. Die Verteidiger waren dem Angriff eines starken Feindes ausgesetzt, während die Festung ungenügend auf die Belagerung vorbereitet war.

Es ist wichtig, auch eine weniger ruhmvolle Funktion der Festung zu erwähnen. Innerhalb des Donjon befand sich ein Gefängnis für politische und kriminelle Häftlinge. Hier waren unter anderem liberale deutsche Kritiker inhaftiert, von denen der bekannteste der spätere Schriftsteller Fritz Reuter war.

Nach und nach wurde die Blütezeit der Festung zur Vergangenheit. Dies führte zu ihrer Kassierung am 1. Januar 1860. Diese Entscheidung wurde wegen des Zusammenspiels von zahlreichen Faktoren getroffen. Von besonderer Bedeutung war die Konzeptionsänderung bezüglich der Verteidigung der Grenze. Für die Bewahrung der veralteten Silberberger Befestigung gab es keine tragfähige militärische Begründung mehr, weil die Entwicklung der modernen Artillerie die Verteidigung der Festung unmöglich machte. Für ihren Umbau fehlte es an finanziellen Mitteln. Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden überdies in den Sudeten eine Reihe von neuen Gebirgsstraßen, die es möglich machten, den Silberberger Pass zu umgehen. Die militärische Macht entschied, den Donjon zu erhalten und die übrigen Wehrwerke teilweise abzubauen. Trotz dieser Entscheidung wurde die Festung noch einmal 1866 auf eine Belagerung vorbereitet. Das fand während des preußisch-österreichischen Krieges statt. Als die Garnison das Gebiet verlassen hatte, wurde die Silberberger Festung schließlich liquidiert.

An dieser Stelle bietet es sich an, auf die Auswirkung der militärischen Anlage auf die Geschichte des nah gelegenen Städtchens hinzuweisen. Die Entstehung der Festung und besonders die Präsenz der Garnison schuf für die Bewohner der Stadt Silberberg einerseits die Möglichkeit, Geld zu verdienen. Die Versorgung der Soldaten hat die örtliche Wirtschaft für einige Jahrzehnte dominiert. Nach der Auflösung der Garnison hat sich das besonders negativ auf die Stadtlage ausgewirkt.

Das Vorhandensein der Festungsanlage brachte für Silberberg andererseits eine immense Katastrophe. Sie bestand in der völligen Stadtzerstörung während der Belagerung im Jahre 1807. Im Blick auf die Gesamtbilanz muss festgestellt werden, dass die Festungsentstehung den Stadtcharakter der Ortschaft im 18. und 19. Jahrhundert verstärkt hat. Später hat es in gewissem Grade zur Entwicklung des Tourismus in dieser malerischen Stadt beigetragen. Ohne andere wirtschaftliche Perspektiven nutzten die Silberberger Ende des 19. Jahrhunderts die Möglichkeit aus, die die Entwicklung des Fremdenverkehrs mit sich brachte. Die Hauptattraktion der Stadt wurde die Silberberger Festung. Deshalb hat man begonnen sie zu pflegen. Ihre Aneignung für touristische Ziele begann 1885, als das erste Restaurant im Donjon entstand. Im Laufe der Zeit kam ein Museum hinzu. 1913 wurde im Fort Spitzberg eine Jugendherberge errichtet, die damals der größte Bau dieser Art in Deutschland war. In der Zwischenkriegszeit hat man auch die Fort Hornwerk und Hohenstein erneuern lassen. Es gab immer mehr Touristen, so dass in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts die Festung von ca. 50.000 Personen besichtigt wurde. Das erste Signal der Wahrnehmung von historischen und architektonischen Merkmalen der Silberberger Festung durch die Regierung war 1927 die Anordnung des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Schulwesen, dass der Donjon renoviert werden sollte. Renovierungsarbeiten begannen erst 1934 und wurden kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beendet.

Während des Zweiten Weltkrieges befand sich in den Forts das Offizierslager "Offlag VIII b", das für polnische Offiziere bestimmt war, die 1939 in die Gefangenschaft geraten waren. Dabei handelte es sich um ein Straflager mit strengen Ordnungsregeln und einem

speziellen Aufsichtssystem. Aus diesem Grunde galt die Flucht aus der Festung als unmöglich. Dieses Straflager bestand in den Jahren 1939-1941. Unter den dort gefangen gehaltenen Offizieren gab es Persönlichkeiten wie General Tadeusz Piskor oder Admiral Józef Unrug. Polnische Offiziere haben von Anfang an versucht, eine Flucht zu organisieren. Eine gelungene Fluchtaktion fand im Mai 1940 statt. Damals sind zehn Offiziere geflohen, von denen drei die polnischen Truppen am Mittelmeer erreicht haben. 1944 entstand im Fort Hornwerk ein Gefangenenlager für finnische Soldaten. Laut einem Bericht sollen sie eine militärische Revolte geplant haben, wonach sie unter unklaren Umständen ermordet wurden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich die Silberberger Festung innerhalb der polnischen Staatsgrenzen. Die Beschädigung der Festung während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren führte dazu, dass die Anlage einer Renovierung bedurfte. Sie wurde von Jugendlichen vorgenommen, die ab 1966 den Donjon sowie die Forts Hohenstein und Spitzberg für eigene Ziele benutzten. Die Silberberger Festung wurde 1961 ins Kunstdenkmälerregister aufgenommen. 2003 hat ein Verfahren begonnen, um die Festung auf die Liste der Geschichtsdenkmäler der Polnischen Republik einzutragen. Es ist erwähnenswert, dass ab 2001 die Festung in den ersten polnischen Festungskulturpark umgestaltet wurde. Dies ermöglicht eine bessere Pflege der Festung.

Der Silberberger Festung wurde das unglückliche Schicksal von vielen vergleichbaren Bauten erspart, die der Entmilitarisierung zum Opfer gefallen sind und wachsenden Städten weichen mussten. Die architektonisch reife Festungsanlage wurde auch nicht modernisiert und ausgebaut. Im 20. Jahrhundert entkam sie der Kriegszerstörung. Dank dessen hat sie ihren Unikatcharakter und ihre Besonderheit bewahrt. Die Festung bildet immer noch einen Gesamtkomplex, dessen Elemente gut erhalten sind. Die Lage und die originelle Form der Festungsanlage wurden bis heute nicht geändert, was einen durchaus seltenen Fall im europäischen Maßstab darstellt.